

Der Wachmann der Risikopapiere

Wolf-Dieter Ihle und sein Team kontrollieren die Bad Bank von Sachsen

Leipzig. Die Sachsen Asset Management (SAM) bewachen für den Freistaat die Risikopapiere der einstigen Landesbank. Sie soll dafür sorgen, dass die Garantie des Landes in Höhe von 2,75 Milliarden Euro möglichst wenig in Anspruch genommen wird.

Im Büro von Wolf-Dieter Ihle hängt die Fotografie einer vierstöckigen Autobahnkreuzung in Austin, Texas. Er sei ein großer USA-Freund, sagt der geschäftsführende Gesellschafter der Sachsen Asset Management (SAM). Zwei seiner Kinder leben dort, so dass er öfter über den großen Teich reist. Auch beruflich verbindet Ihle Einiges mit den Staaten, dem Epizentrum der Finanzkrise. Denn die bitteren Folgen der Erschütterung am Kapitalmarkt haben ihm und seinem Team neue Arbeit verschafft. Die SAM bewacht die Risikopapiere der früheren Landesbank Sachsen, die sich am Kapitalmarkt verspekuliert hatte.

„Wir wahren die Interessen des Freistaates“, sagt Ihle. Das Land hatte nach der Fast-Pleite der einstigen Sachsen LB und dem anschließenden Notverkauf an die Landesbank Baden-Württemberg (LBBW) eine Garantie in Höhe von 2,75 Milliarden Euro übernommen. In diesem Umfang haftet Sachsen für Ausfälle bei den Giftpapieren. Die waren im Februar 2008 mit einem Buchwert von rund 17,3 Milliarden Euro in eine Zweckgesellschaft in Dublin, der Sealink Funding Limited, ausgelagert worden – im Prinzip die erste Bad Bank der Finanzmarktkrise. „Wir versuchen nun, die Ausfälle so gering wie möglich zu halten“, sagt Kapitalmarktexperte Ihle.

Eine komplexe Aufgabe. Rund 500 verschiedene Wertpapiere umfasst das Portfolio. Jedes einzelne davon füllt ganze Aktenordner. In den Büros der SAM am Burgplatz in Leipzig schwirren endlos wirkende Zahlenreihen über die Rechner. Eins der Papiere umfasst beispielsweise 985 Einzelkredite, die meist an Immobilienkäufer in den USA vergeben wurden. In Päckchen zusammengefasst wurden sie weiterverkauft – bis die Blase platzte. Mit eigens von der SAM entwickelten Modellen werden nun Szenarien erstellt, Daten geprüft, um die Ausfallwahrscheinlichkeit zu berechnen. Denn eins haben die Finanzexperten gelernt: „Allein auf Ratings verlassen wir uns nicht“, sagt Ihle.

Die Mathematiker, Betriebswirte und Juristen gucken dabei vor allem den Mitarbeitern der US-Investmentgesellschaft Neuberger Berman (ehemals Lehman Brothers) auf die Finger, die



Wolf-Dieter Ihle, Geschäftsführer der Sachsen Asset Management (SAM), wacht über die Risikopapiere der ehemaligen Landesbank Sachsen. Foto: Andreas Döring

mit der Verwaltung der sächsischen Bad Bank betraut sind. Wenn diese beispielsweise einen Ausfall anmelden, prüft die SAM erstmal, ob das tatsächlich der Fall ist. „Wir haben solche Anmeldungen bereits verhindert“, so der Geschäftsführer. Zudem werden Forderungen auch beglichen, so dass der

Wert des Portfolios auf nun rund 14 Milliarden Euro zusammengeschrumpft ist.

Eine Langzeitprognose über mögliche Ausfälle sei jedoch schwierig, allein schon aufgrund der Währungsschwankungen, sagt der 51-Jährige. Schließlich liegt einem Großteil der Finanz-

marktprodukte der US-Dollar zugrunde, die Garantie wurde aber in Euro gegeben. Die ersten Zahlungen musste der Freistaat bereits leisten. Im Juni waren 1,68 Millionen Euro fällig geworden, Ende September waren es 3,49 Millionen. Bis Ende des Jahres wurde ein mittlerer, zweistelliger Millionen-Betrag prognostiziert. Zumindest seien keine negativen Überraschungen zu erwarten, gibt sich Ihle vorsichtig. Einmal in der Woche reisen er beziehungsweise seine Mitarbeiter nach Dresden, um im Finanzministerium zu berichten. Der Haushalts- und Finanzausschuss wird ebenfalls regelmäßig informiert.

Gerade auf politischer Ebene wird das Engagement der SAM für den Freistaat jedoch auch kritisch gesehen. Schließlich sind es zum Teil frühere Sachsen-LB-Mitarbeiter, die zur Mannschaft der SAM gehören. „Es gibt genug unbescholtene Investmentbanker für diesen Job“, sagt Sachsens Grünen-Fraktionschefin Antje Hermenau. Die Anstellung sei wie eine Luxus-ABM für Leute, die für die Pleite der Sachsen LB mitverantwortlich seien und nun auch noch von ihrer Abwicklung profitierten. Dass zum Beispiel Sven Petersen, der ehemalige Leiter der umstrittenen Dubliner Tochter zum Team gehört, sieht Ihle jedoch nicht als Nachteil. Die Leute seien im Thema drin gewesen. Und schließlich hätten alle aus der Krise ihre Lehren gezogen, so der gebürtige Stuttgarter. Ihle selbst, der 2007 von der LBBW als Kapitalmarktvorstand zur Sachsen LB geschickt wurde, sieht sich eher als Feuerwehrmann denn als Brandstifter.

Dass in Sachsen Fehler gemacht wurden, bestreitet er zwar nicht. Dafür sei aber die Abarbeitung der daraus resultierenden Probleme sehr professionell erfolgt. Damit sei der Freistaat durchaus Vorbild für andere Bundesländer, die noch mit ihren öffentlich-rechtlichen Instituten zu kämpfen haben. Die Expertise der SAM-Mannschaft wird jedenfalls auch in Hamburg und Schleswig-Holstein geschätzt. Die Sachsen wurden von den Eignern der angeschlagenen HSH Nordbank mit dem Garantienmanagement beauftragt. Zehn Milliarden Euro stellte der von den Ländern getragene HSH Finanzfonds zur Sicherung der Landesbank bereit. „Wir haben den Auftrag, sicherzustellen, dass die Garantie möglichst wenig in Anspruch genommen wird“, erläutert Ihle. Um das Mandat ausüben zu können, hat die SAM ihr Personal von neun auf 15 Mitarbeiter aufgestockt, darunter Experten aus Irland und der Schweiz.

Sabine Schanzmann-Wey